

Dieser Teil der Arosazone tritt innerhalb der Schuppen der Lechtaldecke offenkundig nur als eine Zwischenfüll- und Gleitmasse auf.

Er überzieht dabei alle Unregelmäßigkeiten eines tiefeingeschnittenen alten Reliefs.

Das ist westlich von Brand im Gebiet der Palüd Alpe und nördlich im Gebiet der oberen Parpfienz Alpe wunderbar klar zu sehen.

Bei der Palüd Alpe liegt die Arosazone auf den Ruinen eines Alttriasgewölbes und bei der oberen Parpfienz Alpe auf einer großen Gipslandschaft der Raibler Schichten.

Zwischen oberer und unterer Parpfienz Alpe ist der gewaltige Tobel des Schließwadbaches eingeschnitten.

Über Gips, Rauhwacken und Dolomit der Raibler Schichten lagern hier die Reste einer mächtigen, interglazialen Gehängebreccie, darüber eine wohl über 100 m dicke Lage von stark bearbeiteter Grundmoräne und auf dieser endlich die Blockwälle der Schlußvereisung.

Im Sarotlatal fällt an der Westseite von Valbonakopf-Zwölferkopf eine großartige Verfaltung der Kössener Schichten auf, die an der Ostseite dieses schönen Bergkammes fast ganz verschwindet. In der Nordwand der Zimba stecken in den Fleckenmergeln Blöcke aus Liaskalk-Aptychenkalk, welche Leutenegger als Bergrutschmasse gedeutet hat. Es handelt sich aber um tektonisch den Fleckenmergeln eingeknetete Schollen und Blöcke. Meine vorläufige Deutung als „Eisenspitzebreccie“ ist daher unhaltbar.

Unter dem Muschelkalk der Hohen Kanzel bei Bludenz sind in dem großen Steinbruch auch dunkle sandige Mergel und hellgraue, weißglimmerige Sandsteine des Buntsandsteins erschlossen worden.

Entlang vom Galgentobel stoßen die Arlberg Schichten der Südostseite unmittelbar an den Hauptdolomit von Muttersberg. Es zieht hier eine Störung in der Richtung von SW gegen NO aus dem Galgentobel über den Tiefensee Sattel ins Marultal hinüber. Der Verlauf dieser Störung ist dabei auf ca. 2 km Länge durch zahlreiche Dolinen markiert.

Aufnahmebericht des Chefgeologen Dr. Hermann Vettors über das Flyschgebiet des Kartenblattes Ybbs (4754).

Die in dem vergangenen Sommer nur im Ausmaß von etwas über einem Monat verfügbar gewesene Zeit, wurde zur Beendigung der Detailbegehungen im Raume zwischen dem Feichsenbache und der Linie Euratsfeld—Hochpyra vor allem beiderseits der Kleinen Erlauf und des Schließfabaches verwendet.

Die im vorjährigen Bericht geschilderte Verteilung der Gesteinszonen hat durch die neuen Begehungen keine wesentliche Veränderung erfahren. Bemerkenswert muß aber werden, daß es trotz eifrigem Suchen noch nicht gelungen ist, durch Fossilfunde die als vermutlich alttertiär angesprochenen Sandsteine wirklich als solche zu erweisen. Da auch im Verbande mit typischem Oberkreide-Flyschgestein luckig verwitternde gröbere Sandsteine beobachtet wurden, welche vollständig den luckigen Laaber Sandsteinen gleichen, ist das Alter der im vorjährigen Bericht als wahrscheinlich alttertiär angesprochenen Sandsteine auf den Kammhöhen ohne Fossilfunde noch zum Teil fraglich.

Andererseits haben sich in den verschiedenen Seitengraben Lagerungsverhältnisse beobachten lassen, welche es wahrscheinlich machen, daß ein Teil der Gesteine, die früher als Grenzsichten zwischen Oberkreide- und Alttertiärflysch angesehen wurden, ältere Aufbrüche in den Inoceramenschichten darstellen. — So besonders die mit mächtigeren Lagen von dunkelgrauen bis schwarzen zum Teil auch rötlichen Tonschiefern auftretenden harten bis glasigen, dunklen, glaukonitreichen Sandsteine, z. B. in den oberen Quelllästen des Steinbaches unter der großen Serpentine der Straße Randegg—Euratsfeld, sowie die Aufbrüche im mittleren Teile dieses Grabens und im oberen Teile des von W herabkommenden Seitengrabens nördlich des Puchberges. Beide zuletzt genannten Vorkommen dürften einem größeren Aufbrüche angehören, zu dem vielleicht auch die Aufbrüche im Graben unter dem Kuhberghofe gehören.

Die weitere Fortsetzung der Aufnahmen und spätere Revisionen werden erst im einzelnen eine Scheidung dieser älteren Aufbrüche von den sicher auch vorhandenen jüngeren petrographisch ähnlichen Horizonten ermöglichen.

Sicher gehört die weitaus überwiegende Masse des Flysches unseres Gebietes den Inoceramenschichten an. Dabei läßt sich zwischen dem südlichen und nördlichen Teil der Flyschzone unseres Gebietes ein deutlicher petrographischer Unterschied feststellen, da Mergelkalkbänke mit Fukoiden und Helminthoiden in den südlichen Flyschzügen (Grestener Hochkogel, Seitengraben der Schließau usw.) viel häufiger und mächtiger sind als im nördlichen Teile, wo sie in den Kalksteinen nur als vereinzelte Bänke von geringer Mächtigkeit zu finden sind. Auch unter den Sandsteinen ist insoferne ein Unterschied zu bemerken, als gegen N immer mehr mürbe und lockere Sandsteine gegenüber den bezeichnenden harten, oft etwas kieseligen Kalksandsteinen an Verbreitung gewinnen.

Am nördlichen Außenrande im Gebiete des Haabergeres kommen, wie schon in früheren Berichten erwähnt wurde, Flyschgesteine von unterkretazischem Typus vor. Namentlich die dichten heilen Mergelkalk mit Fukoiden, welche petrographisch den Aptychenkalken ähneln, konnten in diesem Sommer in größerer Verbreitung nachgewiesen werden. Soweit die sehr unzulänglichen Aufschlüsse ein Urteil über die Lagerung gestatten, sind sie und die anderen Gesteine von Unterkreidetypus (Konglomerate mit vorwiegend Kalkgeröllen, gebänderte kieselige Sandsteine u. a.) mit schlierartigen Tonmergeln innig verschuppt.

Auf die Schwierigkeit, die Grenze zwischen dem Schlier und Flysch zu ziehen, wurde ebenfalls in früheren Berichten hingewiesen. Diese Schwierigkeit ist z. T. darin begründet, daß Verebnungsflächen über die Grenze hinweg ins Flyschgebiet eingreifen. Landschaftlich auffallend sind die Steilabhänge mit welchen die über 600 m emporragenden Flyschkämme des Pöllaberges (614 m), Lonitzberges (685 m) und Reidlingberges (635 m) gegen N abfallen, ohne daß ein Gesteinsunterschied zwischen diesen Kämmen und den ihnen vorgelagerten wesentlich niedrigeren Höhen besteht. Besonders von einiger Entfernung läßt sich deutlich erkennen, daß die Vorhöhen durch Verebnungsflächen abgeschnitten werden, die z. T. sogar auf der Karte 1:75.000 hervortreten.

Ihr Studium wäre eine Aufgabe für sich, aber einige größere Ebenheiten lassen sich im Raume zwischen der Großen und Kleinen Erlauf schon aus der Karte herauslesen. Unmittelbar an den Steilhängen Terrassenreste in zirka 500 bis 510 *m* und westlich des Lonitzberges am Nordabhang des Schoiskogls noch eine Terrasse in 535 *m* Höhe (Hüttenberg—Groß Grubhof). Die auffallendsten Flächen liegen bei 440 bis 450 *m* Seehöhe (Wimpassing nördlich des Lonitzberges, Vogelberg und die Fläche der oberen Gehöfte am Pöllaberge), dann bei etwa 390 *m* Seehöhe (Klein Eben, Höhe 388 *m* der Straße Steinakirchen—Purgstall, Aichberg westlich Pöggling, Gaisberg östlich Feichsen).

Östlich der Großen Erlauf fehlen ein Stück die steil nach N abfallenden Flyschkämme, welche erst östlich der Melk wieder auftreten. In der Berggruppe des Hochwein haben Verebnungen über die ganze Flyschzone hinweg bis in die Klippenzone eingegriffen. Bei der alten Schießstätte im Bürgerhofwalde von Scheibbs ist in zirka 510 *m* und auf der Rudolphhöhe in 522 *m* Seehöhe der Aptychenkalk mit seinen Hallschichten terrassiert.

Schließlich sei noch eines geologischen Naturdenkmales gedacht, welches zugleich auch vorgeschichtliches Interesse bietet. Es ist das ein bei der Kapelle an der Straße Steinakirchen—Blindenmarkt südlich der Zehelhöfe liegender Gneisblock von rundlich vierseitiger Gestalt und 2·2 *m* × 1·6 *m* × 0·6 *m* Ausmaßen. Eine ausgehauene Vertiefung von 70 *cm* Länge und 40 *cm* Breite und 25 *cm* Tiefe zeigt, daß der Stein für Kult- oder Nutzzwecke verwendet wurde. Es ist nicht anzunehmen, daß der ganz unbehauene Felsblock weither geschafft worden sei, sondern er wurde wahrscheinlich vor Zeiten in der Nähe gefunden. Es handelt sich wohl um einen jener exotischen Blöcke, wie sie in der Gegend von Neulengbach an mehreren Stellen am Außenrande der Flyschzone im Schlier gefunden worden sind.

Aufnahmebericht von Chefgeologen Bergrat Dr. Gustav Götzingen über die Flyschzone auf den Blättern Tulln (4656) und Baden—Neulengbach (4756).

Chefgeologe Dr. Gustav Götzingen setzte die geologische Spezialkartierung des Flysches des Wiener Waldes auf den Blättern Tulln und Baden—Neulengbach fort, wobei vor allem, gemäß den in den letzten Jahren gewonnenen Erfahrungen, zur weiteren einwandfreieren Klärung der Stratigraphie der einzelnen lithologischen Typen der Fossil-suche neben fortgeführten vergleichenden Begehungen eine erhebliche Zeit gewidmet wurde, was wiederum glückliche Fossilfunde zur Folge hatte. So gelangen neuerdings zum Teil reichhaltige und neue Fossil-funde und damit Klärungen von Gesteinszonen in sonst schlecht aufgeschlossenen Gebirgsteilen. Da, wie im Vorjahre schon dargelegt, zwecks gemeinsamer Bearbeitung des Flysches des westlichen Wienerwaldes auf Blatt St. Pölten mit Helmut Becker auch im östlichen Wienerwalde häufig gemeinsame vergleichende Studien angestellt wurden, so können manche Fossilfunde auch als gemeinsame Entdeckung betrachtet werden.